

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln**

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François  
Sénac, Jean-Baptiste**

**Stendal, 1790**

**VD18 90515021**

Schreiben der Herren Moine und Bailly, an Mr. Joseph de Fornes, ersten  
Professor der Arzneiwissenschaft zu Barcelona.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10868**



„Noch wundere ich mich, daß man keiner Blasenpflaster in der Provencer Pest erwähnt. Hat man sich ihrer nicht bedient, oder waren sie schädlich? Und doch beweisen eine Menge Beispiele, besonders das bei *Plater* in seiner *Praxi med. cap. 2. Tr. II.*, ihren großen Nutzen.

---

Schreiben der Herren *Moine* und *Bailly*,  
an *Mr. Joseph de Fornes*, ersten  
Professor der Arzneiwissenschaft zu *Barcelona*.

Mein Herr,

Die Meinungen, wie die Pest aus der Provence nach *Gevaudan* gebracht worden, sind getheilt. Alle Einwohner in *Canourgue* kommen indessen darinnen überein, daß sie ihr Unglück einem zur Beerdigung der Pestcadaver in *Marseille* gebrauchten Galeerensclaven zu danken hätten. Dieser gab seinen Aeltern in *Correjac* eine wollene Weste, welche dafür kurz darauf mit ihren Kindern das Leben einbüßten. Aus Unwissenheit über die Natur der Krankheit blieb die Gemeinschaft zwischen *Correjac* und *Canourgue* ungestört, wodurch sich die Krankheit mittheilen konnte. In *Marvejols* waren die ersten Schlachtopfer der Pest verschiedene Personen, die um einen geringen Preis Schafe von *Correjac* gekauft hatten.

Ueber die Ursachen der Pest lassen wir uns hier nicht ein, da auch hierüber die größten Aerzte nicht einig, und die Zufälle die nemlichen sind, wie sie von andern Aerzten sind angegeben worden,

Unsere



Unsere Heilmethode war die einfachste von der Welt; denn die Erfahrung in Canourque und Marbezjols hatte uns gezeigt, daß man die Pest, wie jede andere Krankheit, nach den Indicationen behandeln müsse. Alle gerühmte specifische Mittel waren unnütz, oder gar tödtlich.

Beim ersten Anfall der Krankheit gaben wir, ohne uns an den Frost zu kehren, ein Brechmittel, wenn die Patienten Ekel oder Erbrechen klagten, und die Brechwurzel leistete vor allen andern die besten Dienste. Gewöhnlich wirkte dieses Mittel nach unten und oben.

Hatten die Kranken, nach geendigter Wirkung des Brechmittels, Neigung zum Schweiß; so gaben wir diaphoretische Mixturen aus Theriak, Alkermes, Vipernpulver u. d. gl. m.

Gegen Entkräftung diente das Liliun des Paracelsus, Commendursbalsam, und die einfachen Cordialmittel.

Das flüssige Laudanum, von Sydenham, in großen Gaben und oft gegeben, haute dem phrenitischen Irrededen vor, und stillte dasselbe.

In Betäubungen schaffte das flüchtige Vipern- oder Hirschhornsalz, das aromatische Oelsalz vom Sylvius, Nutzen.

Patienten mit murmelndem (obscure) Irrededen befanden sich sehr gut bei flüchtigen Mitteln, die man in schicklicher Gabe mit Sydenhams flüssigem Laudanum verband.

Der wiederholte Gebrauch von der Spécacuanha, allein, oder mit zwölf bis funfzehn Gran Diascordium verbunden, stillte die Durchfälle.

Hatten wir es mit Patienten zu thun, die bei einer natürlichen Disposition zum Schweiß ein Brechmittel  
nöthig



nöthig hatten; so bedienten wir uns mit vielem Vortheil des mineralischen Kermes, der nach oben und unten ausleerte, und zugleich Schweiß erregte.

Bubonen und Ohrengeschwülste wurden mit erweichenden Aufschlägen zur Zeitigung gebracht, und man verband dieselben, nach einem größtmöglichst gemachten Einschnitt, wie gewöhnlich. Hatten hingegen die Patienten von Natur eine starke Anlage zu Schweißen; so zertheilten wir diese Geschwülste durch wiederholte Schweißmittel, und durch Auflegung des magnetischen Pflasters von Angelus Sala.

In die Carbunkeln machten wir Einschnitte, und alles grüne Fleisch schnitten wir weg.

Wenn Carbunkeln sehr groß waren, wie dieses sich zuweilen zutrug, denn wir beobachteten einen, der sich von einer Schulter zur andern, und von den Halswirbelbeinen bis zu den falschen Rippen erstreckte; so machten wir sogleich viele Scarificationen, und sobald der Eiter zu fließen anfing, gieng die Kruste viel leichter von selbst ab.

Chinarinde heilte die Fieber, welche zu Ende der Pest die Patienten entkräfteten, und besonders wenn sie von Phrenesien waren befallen worden. Auch half sie allen Magenschmerzen, Eckel und Erbrechen, wenn man die ersten Wege ausgeleert hatte, ab.

Sie sehen also, daß eine Krankheit, die mit gewöhnlichen Mitteln besiegt werden kann, keiner ganzen Apotheke bedarf.

Auch viele andere Mittel haben wir versucht, aber ohne Erfolg. — Die noch so sehr angezeigte Aderlaß, am Arm oder Fuß, war immer tödtlich, und eben dieses gilt auch von den eigentlichen Purganzen.



Von der Pest zu Marvejols wollen wir keine weitläufige Nachricht mittheilen, sie war die nemliche, wie die zu Canourgue, nur durch folgende Zufälle verschieden. — Die Phrenesien waren zu Marvejols viel seltener. — Die Bubonen und Carbunkeln viel gefährlicher, so daß sie oft in zwölf Stunden mehrere Höhlen bildeten, und, was besonders merkwürdig ist, so verbreiteten diese Sinus sich nicht abhängig, sondern jedesmal aufwärts. Unter hundert Bubonen und Carbunkeln fanden wir keine zwei, wo die corrosive Feuchtigkeit nicht solche Fisteln gefressen hätte, die man nur durch das Messer heilen konnte.

Die Cur der Pest zu Marvejols hatte ihre wesentliche Verschiedenheiten von der zu Canourgue. — Die bei letzterer tödtliche Aderlaß, am Arme oder Fuß, that zu Marvejols Wunder, und heilte die Patienten vollkommen, oder erleichterte doch alle Zufälle sehr.

Am Arm wurde die Ader bei vollblütigen, und sanguinischen Körpern, bei sich oft einfindenden Seitenstichen, und bei gestörtem Athemholen geöffnet.

Beim Irrededen, Rasereien, heftigen Nierenschmerzen, unterdrücktem Urin und monatlicher Reinigung öffneten wir eine Ader am Fuß, und wiederholten solche nach Befinden zwei, drei, auch viermal.

Von einer Aderlaß aus der Drosselader beobachteten wir in schlaffüchtigen Zufällen guten Erfolg.



Zu Brechmitteln fanden wir fast nie Gelegenheit, wenn man den mineralischen Kermes ausnimmt, dessen wir uns doch nur selten, so wie der Brechwurzel bloß bei Durchfällen, bedienen. Bei soporösen Zufällen hingegen schaftten acht bis zehn Gran Brechweinstein, in einem Schoppen Wasser aufgelöst, und absatzweise gegeben, dadurch guten Nutzen, daß sie, nach vorausgeschickter Aderlaß, viel gallichten Unrath nach oben und unten ausleerten.

Die gelindesten Purganzen, z. E. Manna, Rhubarber, Senna, bei der ersten schicklichen Gelegenheit gegeben, schaftten durch Ausleerung der ersten Wege vielen Nutzen, denn der Kranke wurde dadurch geneigter, mit Hülfe diaphoretischer Mittel, leichter zu schwitzen.

Wir brauchten zu Marvejols die nemlichen Cordials und flüchtigen Mittel, wie zu Canourgue. Und giebt es Fälle, wo solche sicher zu geben sind; so sind es gewiß schlaffsüchtige Zufälle, und besonders bei Peteschen von jeder Farbe, welche den nahen Tod des Patienten, ohne schleunige Hülfe, verkündigen. Werden nun in diesen Umständen volatilische Geister in großen Gaben und wiederholt verordnet; so verursachen sie reichliche Schweiß, mit denen die Peteschen verschwinden, und das Leben wird erhalten.

Mehr als hundert Beispiele könnten wir anführen, wo Patienten, deren Körper selbst mit schwarzen Peteschen



schen bedeckt waren, durch den reichlichen Gebrauch volatilischer Mittel dem Tode entrissen wurden.

Im ganzen ist es nicht möglich, eine bestimmte Methode, die bloß von Indicationen abhängt, anzugeben, da auch der Character der Pest, wie Marvejols und Canourgue beweisen, nach den Himmelsgegenden verschieden ist.

Auch gestehen wir aufrichtig, daß wir keine Präservative kennen, da wir auch die allergerühmtesten nutzlos angewendet haben.

Die erste Leichensöffnung geschah an einem sehr starken Körper, welcher drei Tage anhaltend Galle und Würmer erbrach, wo er mit zwei Carbunkeln starb.

Die Gedärme waren von Wind aufgetrieben, und größer, als natürlich. Im doppeltgroßen Magen fanden wir einen lebendigen, runden, weissen, sechs Zoll langen Wurm, von cartilaginöser Consistenz. — Seit drei Stunden war dieser Patient schon todt.

Die Leber, Milz, Magendrüse, Lungen und Herz waren viel größer, als natürlich, und beim Durchschneiden floß ein äußerst aufgelöstes Blut heraus.

Die



Die dreimal größere Gallenblase enthielt eine sehr schwarze Feuchtigkeit, und die linke Herzhöhle zwey Polypen.

Das zweite Cadaver war eine säugende Frau, deren ganzer Körper den dritten Tag mit schwarzen Peteschen bedeckt war, wo dieselbe auch starb — Großer Kopfschmerz, beengte Brust, und keuchendes Athemholen, waren die einzigen Zufälle, woran diese Frau bis zum Tode litte,

Alle Gedärme, das entzündete Pleum ausgenommen, waren natürlich. Die Leber war sehr groß, die natürliche Gallenblase mit sehr schwarzer Galle angefüllt, und dem Blut sehr ähnlich, das aus den Adern der zerschnittenen Eingeweide kam.

In der Pfortader und in jeder Herzhöhle fanden wir einen Polyp, mit sehr schwarzem, grumigtem Blut umgeben.

Im Kopf war der Longitudinalsinus durch einen Polypen und Blutklumpen verstopft. Sonst war alles im Kopf natürlich, wenn wir die bläulich aussehende harte Hirnhaut über dem kleinen Gehirn ausnehmen,

Die schwarzen Peteschen auf der Haut drangen bis in die Fetthaut.

Dieses



Dieses schien uns von der Pest zu Canourgue und Marvejols das merkwürdigste zu seyn \*), und wie sind ic.

Dero ic.

Le Moine und Bailly.

\*) Zur Schonung des Lesers lassen wir noch einige kurze Briefe, die nichts, als zehnmal gesagtes, enthalten, hier weg, da keiner nichts besonderes hat, was nicht in allen vorhergehenden gesagt wäre.

Der Uebersetzer.



Ver



## Verlagsbücher.

- Baldini, Phil.**, Methode, die Kinder ohne Brust groß zu ziehen. Aus dem Ital. in 1 Kupfer, 8. 1787. 5 Gr.
- Beiträge zur Geschichte der Hornviehseuche, deren Erkenntniß und Heilung.** 1ste Samml. gr. 8. 1777. 12 Gr.
- Bücking, Dr. J. J. H.**, Anleitung zum Alderlassen für gefübte und angehende Wundärzte, 8 mit Kupfern, 1781. 8 Gr.
- — vollständige Anweisung zum Zahnausziehen für angehende Wundärzte, mit Kupfern, 8. 1782. 12 Gr.
- — Der Arzt und Ackerarzt, zur Belehrung und Warnung fürs Publikum, 8. 1783. 3 Gr.
- — Wie soll ein Wundarzt sich geschickt bilden? 8. 1783. 2 Gr.
- — Der gutartige Carunkel und dessen medicinische chirurgische Heilung, 8. 1785. 4 Gr.
- — Sammlung von Aufsätzen und Beobachtungen aus den neuesten Theilen der Arzneywissenschaft. Mit einer Vorrede von der gelehrten Russe des pract. Arztes und einer Kupfertafel dazu, 8. 1787. 1 Rthlr. 6 Gr.
- — Abhandlung vom Kniescheibenbruche, nebst der Beschreibung einer neuen Maschiene dazu, und einer Kupfertafel, 8. 1789. 5 Gr.
- Butter's, W.**, Abhandlung von dem Reichhusten, nebst einem Anhang von Schierling und dessen Zubereitungen. Aus dem Engl. verdeutschet durch J. C. Fr. Scherf, Dr. 8. 1782. 9 Gr.
- Chalmer, Lionel**, Nachrichten über die Witterung und Krankheiten in Südcarolina. 1r Theil. Aus dem Engl. frey übersetzt. gr. 8. 1787. 12 Gr.
- Chandler, B.**, Versuch über die verschiedenen Theorien und Heilmethoden bey Schlagflüssen und Lähmungen. Aus dem Engl. übersetzt und in Anmerkungen versehen, 8. 1788. 8 Gr.
- Chiconneau**, von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln. Aus d. Franz. von Dr. J. C. Ringebroig, 1. u. 2 Th. gr. 8. 1783. 1 Rthlr. 16 Gr.
- Entwurf, kürzer, zu Ausrottung der Pfücheren in der in der Medicin etc.** 8. 1789. 3 Gr.
- Fourcroy's Anweisung zur Kenntniß u Heilung der Krankheiten, a. d. Franz. übers.** 1r u. 2r Theil 8. 1789. 1 Rthlr. 12 Gr.
- Hennemanns, Dr. W. J. C.** Sammlung der neuern Schriften über die Vieharzneykunst, in vollständigen Auszügen u. Uebers. / 1. B. 1, u. 2, St. 8. 1783-86. 13 Gr.
- Henn